

Der VSA im Vereinsjahr 1983 : Präsident, Quästor und Kommissionen legen Rechenschaft ab

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **55 (1984)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der VSA im Vereinsjahr 1983

Präsident, Quästor und Kommissionen legen Rechenschaft ab

Die Jahresversammlung 1984 des VSA in Brugg fand am 17. Mai ihren Abschluss mit der Delegiertenversammlung. In der Aula der Ingenieurschule erstatteten Vereinspräsident *Theodor Stocker*, Quästor *Karl Freitag* sowie die Präsidenten der Altersheimkommission, *Peter Bürgi*, der Kommission Heimerziehung, *Martin Meier*, und der Redaktionskommission Fachblatt «Schweizer Heimwesen», *Max Stehle*, mündlich vor den Delegierten der Regionalvereine und Fachgruppen Bericht über die Geschehnisse im Vereinsjahr 1983 und über die Aktivitäten, die erreichten und (noch) nicht erreichten Ziele der verschiedenen Organe des Verbandes. Der schriftliche Text, den die Berichtersteller ihren Ausführungen zu Grunde gelegt hatten, wird zur Orientierung der VSA-Mitglieder im folgenden abgedruckt. Sämtliche Jahresberichte wurden genehmigt. Über den Verlauf und die weiteren Beschlüsse der DV werden sich die Mitglieder aus dem Protokoll detailliert orientieren können, welches im Juliheft des Vereinsblattes erscheint.

Jahresbericht des Präsidenten

Vorstand

Ich lege Ihnen heute den siebten Jahresbericht vor, den zweitletzten meiner zwei Amtsperioden. Wenn Sie diese Berichte nachlesen, dann sehen Sie, dass jedesmal Fragen im Zusammenhang mit der Vereinsstruktur auftauchen. Was macht die Sache denn so kompliziert? Vier Gründe stehen im Vordergrund:

1. Die von den Statuten vorgesehene «Öffnung» des Vereins ist in den Regionen noch nicht vollzogen.
2. Die Autonomie der 12 VSA-Regionen mit eigener Rechtspersönlichkeit erleichtert die «Regierbarkeit» nicht.
3. Die Bildung von Interessengruppen innerhalb des VSA ist zweifellos sinnvoll und nötig – schmälert aber gelegentlich das Interesse und Verständnis für das Ganze.
4. Gewerkschaftlich orientierte Erwartungen an Vorstand und Geschäftsstelle sind vom Vereinszweck her nur bedingt erfüllbar. Unsere Infrastruktur (teilweise Milizsystem) setzt aber auch berechtigten Erwartungen und Forderungen gelegentlich Grenzen.

Beim Wahlgeschäft der letztjährigen Delegiertenversammlung wurden einige Grundsatzfragen angesprochen und sichtbar gemacht. Persönlich bin ich froh, dass dadurch gewisse notwendige Klärungen in Gang gebracht wurden, weil bisher Strukturfragen nicht immer und überall auf

mein erhofftes Verständnis stiessen. Der Vorstand hat sich im vergangenen Vereinsjahr nun intensiv mit den gestellten Fragen befasst und wird im Laufe dieses Jahres zweifellos Lösungsmöglichkeiten vorschlagen können.

In sechs Sitzungen des Kleinen Vorstandes und in vier Sitzungen des Grossen Vorstandes wurden rund 50 Vereinsgeschäfte behandelt. Aufwendig waren dieses Jahr vor allem Geschäfte, welche den Bereich Heimerziehung betreffen. Der Präsident der «Kommission Heimerziehung» wird darüber berichten. Eindeutiger Schwerpunkt im zweiten Halbjahr waren Überlegungen und Diskussionen im Zusammenhang des an die Regionalpräsidenten verschickten Arbeitspapiers.

Geschäftsstelle

In der Geschäftsstelle des VSA herrscht das Parkinson'sche Gesetz (noch) nicht. Auch 1983 blieb der Personalbestand unverändert, obwohl der Arbeitsanfall für alle vollamtlich tätigen Leute und für die Teilzeit-Mitarbeiterinnen nachweislich stieg und obwohl neue Aufgaben in Sichtweite kamen.

Geradezu sprunghaft gestiegen ist im vergangenen Jahr die Zahl der Beratungsfälle. Heimleitungen, Heimmitarbeiter und Heimkommissionen suchten die Hilfe des VSA, und meistens wurde jedesmal Sofort-Hilfe verlangt. In der Zunahme der Hilferufe kommen die Schwierigkeiten zum Ausdruck, denen die Heime ausgesetzt sind, weil der Erwartungsdruck einerseits und der Kostendruck andererseits wächst. Neben der Unsicherheit verrät sich darin aber auch eine gewisse Ungeduld der Heimleute, die nicht bloss Sofort-Hilfe, sondern zugleich auch pfannenfertige, sichere Rezepte verlangten. «De VSA sött . . .» oder «de VSA mue halt . . .» – mit Redensarten solcher Art wurde die Zentrale da und dort konfrontiert, als ob sie die Patentrezepte von der Stange nehmen könnte und als ob nicht auch sie bloss mit Wasser kochen müsste. Um so mehr haben wir es als beglückend empfunden, wenn und wo die Hilfe tatsächlich erfolgreich war – und wenn man uns davon wissen liess.

Von der allgemeinen Unruhe unserer Zeit kann der VSA nicht unberührt bleiben. Die Folgen der wirtschaftlichen Rezession und der Personalplafonierung in den Heimen bekam die Stellenvermittlung erheblich zu spüren. Vor allem die Vermittlung von psychisch nicht sehr belastbaren Stellensuchenden oder von mässig qualifizierten Leuten mit weitreichenden Sonderwünschen ist sehr schwierig geworden. Die administrative Seite des Kurswesens war zeitaufwendig und führte innerhalb der Geschäftsstelle zu einer gewissen Neuverteilung der Aufgaben. Im Zusammenhang mit der Neuverteilung der Aufgaben zwischen

Bund und Kantone waren viele Eingaben und Stellungnahmen des VSA zum Massnahmenpaket I vorzubereiten. Steigende Frequenz zeigte die Entwicklung des Verlags. Die Zahl der Abonnenten des Vereinsblattes «Schweizer Heimwesen», dessen Redaktion gleichsam nebenher zu geschehen hat, stieg ebenfalls in erfreulichem Masse an.

Die Arbeit wird den VSA-Leuten der Zentrale auch in Zukunft nicht ausgehen – ganz im Gegenteil. Ihre «Moral» ist jedoch ungebrochen, und ihre Devise bleibt dieselbe wie bisher: «Unmögliches wird sofort erledigt, Wunder dauern etwas länger».

Fort- und Weiterbildung

Die Bildungsarbeit im VSA ist auf Fortsetzung angelegt, das heisst auf Kontinuität und Durchhalten der gesteckten Teilziele. Damit ist nicht gemeint, dass nicht auch Neues aufgenommen und anderes weggelassen werden kann. So wurde nach langwieriger Vorarbeit – und auch mit grossem Zeitaufwand – erstmalig der Aufbaukurs für Alters- und Pflegeheimleitungen durchgeführt (47 Teilnehmer). Das Fachblatt hat mehrmals darüber berichtet.

Die Bildungsarbeit im VSA lässt sich folgendermassen gliedern: 1. Angebote, die der VSA in Auftrag gibt; 2. Angebote, die der VSA mit anderen Institutionen zusammen anbietet; 3. Angebote, die aussenstehende Referenten in Eigenverantwortung anbieten; 4. Angebote, die der VSA in eigener Regie bestreitet.

- ① Das Institut für Angewandte Psychologie (IAP) führte den 8. Heimleiterkurs durch (50). Tendenziell zeichnete sich ab, dass die Zahl der Mitarbeiter von IV-Heimen, die die Grundausbildung für Heimleiter absolvieren, steigt. Der Grundkurs wurde in dem Sinne reorganisiert, dass ein Wahlfachsystem eingeführt und eine schriftliche Arbeit in der Mitte des Kurses obligatorisch wurde. Das Wahlfachsystem wurde mit Rücksicht auf die sehr unterschiedliche Vorbildung der Teilnehmer eingeführt. Daneben führte das IAP im Auftrag des VSA den 5. Einführungskurs in die Arbeit mit Betagten im Heim durch. Dieser Kurs wird für viele zur Grundlage für den Heimleiter-Grundkurs; letzterer wiederum zur Grundlage für den Aufbaukurs für Alters- und Pflegeheimleitungen.
- ② Zusammen mit dem Heilpädagogischen Seminar (HPS) boten wir einen Fortbildungskurs von 8 Tagen und zwei Auswertungstagen für Heimerzieher an (22). Daneben ist die 3. «Mattli-Tagung» (Morschach), diesmal in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Katholischen Anstaltenverband (SKAV), zu erwähnen. Ihr Thema war die «Begegnung mit dem leidenden, sterbenden und trauernden Menschen» (65). In Zusammenarbeit mit der Paulus-Akademie Zürich, wurde eine eintägige Tagung zum Thema «Erziehung zur Gerechtigkeit» durchgeführt (30).
- ③ Der «Bäregg-Kurs» wurde zum 6. mal durchgeführt (35). Dr. Heinrich Sattler behandelte das Thema «Fallstricke in der Tätigkeit des Heimleiters» (30). In Baden bot Markus Koch ein eintägiges Seminar zum Finanz- und Rechnungswesen im Heim an (30). Ein weiteres Seminar, «Heim und Öffentlichkeit: Wo stehen wir eigentlich» wurde von Frau Susanne Dreyfuss und Mitarbeiter bestritten (14).

- ④ Unter der alleinigen Verantwortung von Frau Dr. Abbt kamen folgende Kurse zur Durchführung: Die «Seminar-Woche im Januar» mit dem Thema «Nähe und Distanz» in Wislikofen (29). Das Seminar für Frauen mit dem Thema: «Grosse Frauengestalten – unsere Vorbilder?» in Rüschlikon (33). «Wie setze ich das Leitbild des Heimes in die Praxis um?» Dieser Kurs wurde zum erstenmal, als Vorbereitung auf die Fortbildungstagung für Altersheimleitungen und Kaderpersonal, in Dullikon angeboten (46). Das «Einsiedler-Forum» war dem Thema «Ehr-Furcht vor allem Leben» gewidmet (49), das Seminar im Schloss Hüningen für Leiter und Mitarbeiter von Kinder- und Jugendheimen, mit dem Thema «Demokratische Verantwortung im Heim» (19). Zum drittenmal wurde der dreitägige Kurs in der Region Bern und im Bündnerland unter dem Thema «Das Heim: Ein Ort des Dialoges» durchgeführt: Bern (49), Bündnerland (28). Daneben sind die Jahresversammlung mit dem Thema «Ganzheit in der Betreuung als Chance» und die Herbsttagung für Altersheimleiter und Kaderpersonal mit dem Thema «Fördern durch Fordern» zu nennen.

Hinter dem nüchternen Bericht stehen viele Menschen, die sich in den verschiedenen Seminarien und Tagungen auf ihre Tätigkeit besonnen haben. Ihnen allen möchten Frau Dr. Abbt und der Vorstand für ihren Einsatz im Dienste des Heimbewohners herzlich danken. Diesem Dienst fühlt sich das Fort- und Weiterbildungswesen des VSA auch weiterhin verpflichtet.

Abschliessend möchte ich einen ganz herzlichen Dank aussprechen an Dr. Bollinger und alle seine Mitarbeiter, an meine Vorstandskollegen, an die Kommissions- und Regionalpräsidenten. Danken möchte ich aber auch allen Vereinsmitgliedern und Freunden, welche in irgend einer Form Positives zum Vereinsgeschehen beigetragen haben. Ich verbinde diesen Dank mit der Hoffnung, dass unsere Bemühungen dem schweizerischen Heimwesen im Sinne unserer Vereinsziele zugute kommen.

Th. Stocker, Küsnacht

Bericht des Quästors

Neue Mittel für neue Aufgaben

Auch dieses Jahr haben wir unserem Geschäftsführer Dr. H. Bollinger und seinen Mitarbeiterinnen für die gute und umsichtige Führung vom Sekretariat und der Stellenvermittlung zu danken und ihnen volle Anerkennung auszusprechen.

Die Rechnung 1983 hat positiv abgeschlossen. Das Vereinsvermögen konnte um Fr. 5269.25 (Budget Fr. 4800.–) auf Fr. 147 651.55 erhöht werden.

Die Stellenvermittlung war aus bekannten Gründen rückläufig. Diese Mindereinnahmen wurden durch die höheren Betriebsbeiträge AHV/BSV an die Sekretariatskosten ausgeglichen. Der Wertschriftenbestand konnte um Fr. 100 000.– auf Fr. 248 625.– erhöht werden. Die Zinsentwicklung wird sorgfältig beobachtet. Die Liegenschaft «Absägeten» steht nach erfolgter Abschreibung von Fr. 9600.– nun mit Fr. 210 400.– zu Buche. Für die

obligatorische Zweite Säule wurde eine weitere Rückstellung von Fr. 20 000.- vorgenommen. Sie beträgt nun Fr. 70 000.-.

Unser wertvolles Fachblatt unterliegt ebenfalls der vielfachen Kostensteigerung. Trotz grosser Sparsamkeit in der Verwendung der Mittel lassen sich Preisanpassungen auf die Dauer nicht umgehen. Der von der Fachblattkommission beantragte Abonnementsaufschlag für das Jahr 1985 von rund 15 Prozent ist deshalb voll begründet.

Dem Fürsorgefonds konnte wiederum der gesamte Nettoertrag aus den Wertschriften von Fr. 6918.80 zugewiesen werden. Das Fürsorgefondsvermögen ist mit Fr. 188 037.90 ausgewiesen. Auch beim Fonds für Werbung und Ausbildung wurde der Nettowertschriftenertrag in der Höhe von Fr. 2858.35 vollumfänglich dem Fondsvermögen gutgeschrieben. Dieses beträgt nun Fr. 143 967.45.

Das Budget 1984 konnte wiederum ausgeglichen gestaltet werden und ergibt bei Einnahmen von Fr. 555 000.- und Ausgaben von Fr. 551 800.- einen Vorschlag von Fr. 3200.-. Dieser bescheidene Voranschlag kann nur eingehalten werden, wenn nichts Unvorhergesehenes eintritt, wie zum Beispiel weiterer Rückgang bei der Stellenvermittlung oder Ausbleiben der Beiträge der AHV/BSV. Da auf uns weitere grosse Aufgaben im Bildungs- und Beratungssektor warten, sollten die seit 1977 geltenden Mitglieder- und Heimbeiträge spätestens für das Jahr 1986 neu festgelegt werden. Zum Beispiel wäre im heutigen Zeitpunkt eine personelle Verstärkung unserer Geschäftsstelle oder die Übernahme grösserer neuer Aufgaben für längere Zeit nicht zu verkraften.

K. Freitag, Winterthur

Revisorenbericht über die Rechnung 1983

Die unterzeichneten Revisoren haben auftragsgemäss die Vereinsrechnung VSA, sowie die Rechnungen des Fürsorgefonds und des Werbe- und Ausbildungsfonds geprüft. Die Belege stimmen mit der Buchhaltung überein. Kassa- und Postchecksaldi sind ausgewiesen. Die Depotscheine der Ersparnisanstalt St. Gallen für die Bankguthaben sind vorhanden.

Die Betriebsrechnung des Vereins schliesst mit einem Vorschlag von Fr. 5269.25 ab.

Die Vereinsgeschäfte wurden sorgfältig und gewissenhaft geführt. Wir beantragen der Delegiertenversammlung, die Jahresrechnung 1983 zu genehmigen und dem Quästor und dem Sekretariat Décharge zu erteilen. Für die gewissenhaft und sauber geführte Rechnung möchten wir unseren besten Dank aussprechen.

Zum Budget 1984 ist festzustellen, dass Aufwand- und Ertragsposten realistisch gerechnet wurden und eine ausgeglichene Rechnung angestrebt wird. Das Rechnungswesen zeigt, dass Quästor und Geschäftsleitung eine solide finanzielle Grundlage auf lange Frist verwirklichen.

Wir empfehlen das Budget 1984 zur Annahme.

Die Revisoren: F. Blumer, P. Grossen, P. Kurt

Bilanz der Vereinsrechnung 1983

Aktiven	Fr.
Umlaufvermögen	
Kassa	2 319.65
Postcheck	26 234.30
Ersparnisanstalt St. Gallen	8 640.55
Debitoren-Verrechnungssteuer	9 833.50
Transitorische Aktiven	5 449.50
Total Umlaufvermögen	<u>52 477.50</u>
Anlagevermögen	
Festgelder	100 000.—
Wertschriften	248 625.—
Liegenschaft «Absägeten»	210 400.—
	<u>559 025.—</u>
Total Aktiven	<u>611 502.50</u>
Passiven	Fr.
Fremdkapital	
Kreditoren	57 090.75
Hypothek Absägeten	10 000.—
Rückstellungen	223 172.—
Provisorische Rückstellung für obligatorische II. Säule	70 000.—
Transitorische Passiven	332.40
Total Fremdkapital	<u>360 595.15</u>
Fonds	
Rechtshilfefonds für Schweiz.	
Heimleiterinnen	5 000.—
Werbefonds	64 055.80
Ausgleichskonto Tagungen	34 200.—
Total Fonds	<u>103 255.80</u>
Eigenkapital	
Vereinsvermögen am 1. 1. 1983	142 382.30
- Vermögensvorschlag 1983	5 269.25
Total Eigenkapital	<u>147 651.55</u>
Total	<u>611 502.50</u>

Tätigkeitsbericht der Altersheimkommission

Der Kostendruck nimmt zu

Die Altersheimkommission hat im Berichtsjahr 5 Kommissionssitzungen, 3 Konferenzen mit Heimleitergruppen und eine Arbeitssitzung für die Herbsttagung abgehalten. Neben den üblichen Vorbereitungsarbeiten für den traditionellen Herbstanlass der Altersheimleiter nehmen die bearbeiteten Probleme eine beträchtliche Bandbreite ein.

Die Tagung in Solothurn stand unter dem Motto «Fördern durch Fordern». Neben bedeutenden Referenten wie Prof. Ursula Lehr und Dr. Armin Beeli kamen auch die Betroffenen, nämlich Heimpensionäre, Heimmitarbeiter und Heimleiter zu Worte. Mit rund 250 Teilnehmern war die Tagung gut besucht. Der Vorbereitung auf die Tagungsthematik diente der Dulliker Kurs vom 9./10. Juni. Damit war die Absicht verbunden, die Praktiker auf die zu

Drei thematische Schwerpunkte

behandelnden Fragenkomplexe einzustimmen und ihnen insbesondere eine bessere Umsetzung in den Alltag zu ermöglichen. Die «richtige» Gewichtung der Wissenschaftlichkeit einerseits und der Praxisbezogenheit andererseits ist und bleibt trotzdem ein schwieriges Unterfangen bei unserem grossen Novemberanlass.

Intensiv befasst hat sich die Kommission mit der Publikation von Erwin Rieben «Kosten in der offenen und geschlossenen Altershilfe». Neben den Ergebnissen interessierte vor allem die angewandte Methodik. So suchen wir nach Mitteln und Wegen, den Heimen Instrumente zu beschaffen, die mithelfen können die künftigen ökonomischen Probleme besser zu bewältigen. Mit dem zunehmenden Gerangel um die Verteilung des sozialen Kuchens wird der Ruf nach aussagekräftigen Bedarfs- und Kostennachweisen immer unüberhörbarer. Egal ob mit gegebenen Mitteln bessere Leistungen oder für höhere Leistungen mehr Mittel gefordert werden, der betriebswirtschaftliche Teil der Heimleitertaufgabe wird auf jeden Fall anspruchsvoller. Zusammen mit E. Rieben arbeiten drei Arbeitsgruppen an diesen anstehenden Fragen. Die Mitarbeit von Kommissionsmitgliedern wurde auch verlangt bei Beratungen über das neue KVG und bei der Neugestaltung der schweizerischen Gesundheitsstatistik. Eine hängige Frage bildet ferner der kostengünstige Medikamenten-Einkauf. Im Bereich der Mitarbeiterförderung liegt die Durchführung von Kursen für Menugestaltung und Ernährung. Eine Neuüberarbeitung des bisherigen Konzeptes hat sich aufgedrängt, weshalb 1983 keine Kurse zur Durchführung gelangten. Aufmerksam verfolgt die Kommission die Entwicklung auf dem Berufsausbildungssektor im Heimbereich. Da die in den Kantonen Bern und Aargau zur Diskussion stehenden Heimberufe weder in die Zuständigkeit des BIGA noch des SRK, sondern in diejenige der Kantone gehören, hat der VSA gegebenenfalls eine koordinierende Aufgabe zu erfüllen.

In der Meinung, ein Verbindungsglied zwischen Heimpraxis und Verbandsleitung zu bilden, hat die Kommission unter drei Malen gebietsweise eigentliche «Hearings» mit jeweils 8 bis 12 Heimleitern veranstaltet. Es war äusserst wertvoll, unsere Kollegen in der Innerschweiz, in Solothurn und im Baselbiet anzuhören. Bei durchgehend ähnlichen Entwicklungen – steigender Platzbedarf für Betagte, zunehmender Anteil Pflegebedürftiger, starker Kostenanstieg – sind grosse Unterschiede in bezug auf

Verfügbarkeit von gelerntem oder ungelerntem Personal, Bau- und Betriebsfinanzierung, Taxgestaltung und Trägerschaften, festzustellen. Bedenklich häufig sind Probleme zwischen Heimleitern und Heimkommissionen, auch könnten Kontakte und Zusammenarbeit zwischen Heimleitern regional unter sich, sowie mit dem VSA besser sein. Nicht wenige regionale Probleme liessen sich mit etwas mehr Zusammenarbeit und Eigeninitiative besser lösen. Es ist nicht zu übersehen, dass durch den grossen Altersheimboom der letzten zehn Jahre und die rasante Verlagerung von der Altersbetreuung zur Alterspflege enorme und vielfach kaum zu bewältigende Spannungen, in deren Zentrum häufig der Heimleiter steht, entstanden sind. Da nicht anzunehmen ist, dass sich diese Probleme in der nächsten Zeit verringern werden, harren dem VSA und seinen Organen noch vielfältige Aufgaben.

Peter Bürgi, Bärau

Finanzierungskonzepte, Anstellungsnormen und Ausbildungsfragen bildeten die Haupttraktanden der Kommissionssitzungen im vergangenen Jahr. Den drei Themen ist gemeinsam, dass vielfältige Verknüpfungen in weitreichenden Zusammenhängen festzustellen sind, und der VSA seinen Einfluss in sorgfältigen Stellungnahmen suchen musste. Wir haben den Eindruck, unsere Argumentationen seien als gewichtige Beiträge in der Meinungsbildung und Entscheidungsfindung aufgenommen worden. Um so mehr hoffen wir, es sei uns auch gelungen, die Anliegen einer Mehrheit der Heimleiterschaft, der Träger und Bewohner unserer Institutionen wirksam zu vertreten.

1. Bundessubventionen

Der Nationalrat hat die Beratungen zum ersten Massnahmepaket in der Aufgabenteilung zwischen dem Bund und den Kantonen auf die neue Legislatur verschoben. Verschiedene Parlamentarier, mit denen die finanzielle Situation der Heime und die Bedeutung der koordinierenden Aufgaben des Bundes besprochen wurden, sind nicht mehr im Rat. Andere, neue, sind hinzugekommen, mit denen die Kontakte erst wieder gesucht werden müssen. Wir sind dankbar, im Schweizerischen Verband für erziehungsschwierige Kinder und Jugendliche (SVE), insbesondere in dessen Präsidenten Dr. H. Häberli, einen Partner zu haben, der sich umsichtig und mit viel Engagement für die Erhaltung der Bundesbeiträge einsetzt.

Die über allzu lange Zeit anhaltende Ungewissheit ermutigt verschiedene Kantone in stärkerem Masse, eine eigene Heimpolitik zu betreiben. Sicher braucht es immer wieder Steuerungselemente, welche geeignet sind, Angebot und Nachfrage in den Bedürfnissen auf Heimplätze einander anzupassen. Wo allerdings solche Bemühungen darauf ausgehen, allzu autarke Verhältnisse in Kantonen oder Regionen zu schaffen, da wird die angebliche Optimierung der finanziellen Mittel in eine bedenkliche Verarmung führen. Die Diversifikation der Heimtypen muss sich über das ganze Gebiet einer Sprachregion erstrecken, und Plazierungen müssten über die Kantonsgrenzen hinweg möglich bleiben, weil der Erfolg einer Massnahme weniger von quantitativen als vielmehr von differenzierten qualitativen Faktoren abhängt. Nicht jedes Kind passt in das gleiche Heim, nur weil es die gleiche Diagnose angeheftet hat. Kontraproduktiv wirken sich die Ungleichheiten in den Kostenverrechnungen aus. Es gibt Kreise, in denen offen über eine Ignorierung jener Einrichtungen gesprochen wird, welche kostendeckende Gutsprachen verlangen, ohne dass zwischen den Kantonen eine Vereinbarung auf Gegenseitigkeit besteht. Bisher gut ausgelastete Heime werden unterbelegt. Die Tagesselbstkosten steigen infolgedessen über die Schallgrenze von Fr. 150.– bis 200.–, so dass vielleicht nur noch allerschwierigste Kinder oder Jugendliche plaziert werden, für die das Heim mit seinem Personal und dem pädagogisch-therapeutischen Angebot gar nie vorgesehen war. Das Image bodigt das Heim vollends. Verketzert wird die Heimerziehung insgesamt. Rehabilitieren lässt sich der Schaden nur über mühsame, geduldige Kleinarbeit und eine politische Kraft, die kompetent in grösseren Zusammenhängen wirken kann. Die

koordinierenden Hilfestellungen des Bundes im Bereiche der Justizheime und der IV müssen erhalten bleiben.

2. Normalarbeitsvertrag

Aufgrund einer eingehenden Vernehmlassung hat das BIGA einen Entwurf für einen neuen Normalarbeitsvertrag für Erzieher unterbreitet. Darin enthalten ist der wohl in keiner Weise beneidenswerte Versuch, widersprüchlichste Standpunkte zu einer Synthese zu führen. Das Resultat stimmt kaum jemanden zufrieden. Von unserer Seite her können wir dem Abschnitt über Arbeits- und Ruhezeit unmöglich zustimmen. Wir waren beeindruckt, wie aus allen Regionen des VSA Stellungnahmen zu diesen Fragen eingingen. Auf eine solche Art ist die Zusammenarbeit mit der Basis erspriesslich. Es ist uns daran gelegen, für eine pädagogische Haltung einzutreten, die das Heim nicht nur als Arbeitsplatz nutzt, sondern mithilft, diesem Ort jene Heimat zu geben, die alle Funktionen beseelen muss, wenn Menschen geholfen werden soll, die an ihrer primären menschlichen Zugehörigkeit irgendwie zu leiden haben.

3. Ausbildungsfragen

Mit der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Heimerzieher Schulen (SAH) konnte ein konstruktives Gespräch gefunden werden. Es sind neue Vereinbarungen über regelmässige Kontaktnahmen getroffen worden. Damit hoffen wir, es sei ein Forum geschaffen, das aktuelle Anliegen aus der Zusammenarbeit zwischen Praxis und Ausbildung in einem offenen, unkomplizierten Gespräch aufnehmen kann. Es scheint uns wichtig, dass die Verbindungen in den einzelnen Regionen zu ihren Schulen vertieft werden. Selbstverständlich müssen auch die einzelnen Heime, die Praktikumsplätze anbieten, ihren Beitrag an die Erzieherausbildung wahrnehmen.

Das durch den VSA vermittelte Kursangebot hat guten Zuspruch. Wir sind dankbar über die sorgfältige Arbeitsweise von Frau Dr. Abbt. Auch die Grundkurse zur Einführung in Aufgaben der Heimleitung bewähren sich.

Den Mitgliedern der Kommission sowie den Mitarbeitern der Geschäftsstelle danke ich für ihr hilfreiches Mittragen. Die gute Zusammenarbeit war in manchen Herausforderungen Motor zu einem starken, freudigen Engagement.

Martin Meier, Bern

Bericht der Fachblattkommission

Aufschlag für 1985 nicht zu umgehen

Die Fachblatt-Kommission ist in der glücklichen Lage, ihr Ergebnis am Ende des Jahres vorzeigen zu können. Es sind dieses Jahr 12 Nummern Fachblätter von total 2450 kg Gewicht, 644 Seiten Umfang (davon $\frac{1}{6}$ Geschäftsinserte), sowie 212 Seiten Stellenanzeigen. Wichtiger ist der Inhalt und Gehalt dieses Werkes. Darüber kann sich jedes Mitglied und jeder Leser ein vollumfängliches Bild machen. Die Fachblatt-Kommission ist auch dieses Jahr der einmütigen Meinung, dass es unserem Redaktor, Dr. Heinz Bollinger, wiederum gelungen ist, ein Fachblatt für das gross gefächerte Heimwesen herauszubringen, welches seinen Namen verdient und auch nicht bloss in VSA-

Kreisen, sondern weit über unsere Grenzen hinaus Lob und Anerkennung findet.

Wenn der Verein für Schweizerisches Heimwesen als Verband je länger je mehr ernst genommen und als glaubwürdig anerkannt wird, ist dies nicht zuletzt seinem Aushängeschild, dem Fachblatt, zu danken. Dies ist nicht so sehr das Verdienst der Kommission, sondern vielmehr unseres Redaktors. Auch dürfen wir auf eine fruchtbringende Zusammenarbeit mit der Druckerei Stutz + Co. AG, Wädenswil, und unserem Inseratenakquisiteur, Enrico Charen, hinweisen. Ihnen allen gilt unser bester Dank.

Der Abonnementspreis konnte auch für 1984 auf gleicher Höhe belassen werden, und wir sind stolz darauf, dass wir mit der Teuerung nicht immer mitziehen müssen. Für 1985 wird aber ein Aufschlag nicht zu umgehen sein.

Neben dem Fachblatt ist unsere Zeitschrift auch «Offizielles Organ des Vereins für Schweizerisches Heimwesen und der ihm angeschlossenen Regionalverbände und Fachgruppen», das heisst Publikationsorgan unseres Verbandes. Mit diesen Publikationen, Berichten und Anzeigen hapert es nach wie vor, und die Einsendungen gehen höchst mangelhaft ein. Dies ist jammerschade, denn es interessiert alle Mitglieder, was in anderen Regionen, in den Fachverbänden und im Zentralvorstand passiert. Die Fachblatt-Kommission kann sich der Meinung des Zentralvorstandes in neuen Arbeitspapier nicht ganz anschliessen, wenn dort unter Punkt 5 «Informationsaustausch Zentralvorstand/Regionen» steht. «Der ZV ist der Auffassung, dass er seiner Informationspflicht bisher im wesentlichen Genüge getan hat.» Auch bei den andern Gruppen in unserem Verband ist dies nicht der Fall.

Dieses Wehklagen findet sich in jedem Jahresbericht der Fachblatt-Kommission. Um dem Übel abzuwehren, hat deshalb die Fachblatt-Kommission einstimmig beschlossen, folgenden Antrag an die Delegierten-Versammlung vom 17. Mai 1984 zu stellen:

«Der Zentralvorstand, die Regionalverbände und die Fachgruppen verpflichten sich, je ein Mitglied zu bestimmen, welches in regelmässigen Abständen im Fachblatt und, wo angezeigt, auch in der übrigen Presse über ihre Tätigkeit orientiert. Diese Berichtersteller sind bis Ende September dem Sekretariat zu melden. Der Fachblatt-Redaktor übernimmt die Aufgabe, diese Berichtersteller in einem eintägigen Kurs in ihre Arbeit einzuführen. Der

REDI AG Treuhandbüro
für Heime, Kliniken und Kurhäuser

**— Organisation und
Reorganisation
von Heimverwaltungen.**

REDI AG 8500 Frauenfeld
Telefon 054 21 09 21

Redaktor des Fachblattes und seine Mitarbeiterinnen dürfen nicht als Berichterstatter bestimmt werden.»

Diese letzte Bestimmung musste eingebaut werden, da unserem Redaktor, der gleichzeitig ja auch Geschäftsstellenleiter ist, unter keinen Umständen mehr Arbeit zugemutet werden darf. Wir bitten die Delegierten, diesem Antrag zuzustimmen, damit das Fachblatt auch als Vereins-Publikationsorgan seinen Auftrag erfüllt.

Aus zeitlichen Gründen musste Herr P. Eggen, Buchegg, seinen Rücktritt als Mitglied der Fachblatt-Kommission einreichen. Wir danken ihm herzlich für die gute Zusammenarbeit. Neu in die Kommission wurden gewählt: Herr Alfred von Ballmoos, Heimleiter im Alterszentrum Hottingen, Zürich, und Hans-Peter Gäng, Heimleiter im Sonderschulheim Hochsteig, Lichtensteig.

Max Stehle, Zürich

Jahresbericht der Absägeten-Kommission

Keine Waldschäden festgestellt

Im Jahre 1966 erwarb der VSA die Liegenschaft Absägeten im Zürcher Oberland vom damaligen Besitzer Walter Knittel. Nun ist der leutselige, originelle Mann, 84 Jahre alt, im August des Berichtsjahres in Meiringen gestorben. Wie hatte er spannend erzählen können! Von der schweren Jugendzeit unter einem gestrengen Vater, von seiner Frau, die sich in den innern Dienst jede Mitsprache verbeten hatte (er, im Gegenzug, das gleiche Recht für Hof und Landwirtschaft, aber auch für sich beanspruchte), er berichtete von Geissen, Drainagen, Unglücken mit Fuhrwerken, von wohlgesinnten und schwierigen Verwandten . . . Der VSA wird dem Dahingegangenen ein ehrendes, frohes Andenken bewahren.

Das Zürcher Oberland wird im Zusammenhang mit dem Waldsterben an vorderer Stelle genannt. Glücklicherweise stehen auf unserer Parzelle vorwiegend Laubbäume, wenig Rot- und keine Weisstannen. So wurden bis heute keine Schäden festgestellt, und auch der gefürchtete Borkenkäfer hat bisher nirgends Spuren hinterlassen (14. März 1984).

Rudolf Vogler, Tann-Rüti

Mutationsliste 1984

Verstorbene Mitglieder

Basel

Müller Gret, Im Mühleboden, 4106 Therwil, 1933–1969 Erlenhof, Reinach, am 23. 11. 1983.

Bern

Schopfer Rosabeth, Unterdorf, 3792 Saanen, 1948–1971 Mädchenheim Frenkendorf und Röserental, Liestal, am 2. 7. 1983.

Bernhard Werner, im Mösl, 3549 Tägertschi, 1966–1979 Altersheim Breiten, Hombrechtikon, am 14. 3. 1984.

St. Gallen

Hemmerich Renate, Degenstrasse 1, 9442 Berneck, 1963–1983 Töchterheim Ruthen, Walzenhausen, am 4. 7. 1983.

Künzler Elsa, Sömmerlistr. 43, 9000 St. Gallen, 1959–1973 Männerheim Sömmerli, am 23. 9. 1983.

Wallis

Berger Esther, seit 1982 Kinderhaus, 3900 Brig, am 13. 6. 83.

Zürich

Kläusli-Kriesi Max, Altersheim Wägelwiesen, 8304 Wallisellen, 1975–1983 Altersheim Wägelwiesen, Wallisellen, am 13. 11. 1983.

Scheurer Rose, Hofwiesenstr. 3, 8330 Pfäffikon ZH, 1940–1974 Haushaltungsschule Lindenbaum, Pfäffikon ZH, am 11. 1. 1984.

Surber Elise, Sr. Städt. Altersheim, Kalchbühlstr. 118, 8038 Zürich, 1943–1956 Altersheim Waldfrieden, Pfäffikon ZH, am 6. 12. 1983.

Gerosa Willi, Loh, 9612 Krinau, 1968–1983 Wohnheim Neugut, Zürich, am 6. 12. 1983.

Weber Alice, Alters- und Pflegeheim Rosengarten, 8625 Gossau, 1934–1970 Kinderheim Grünau, 8804 Au, am 5. 4. 1984.

Vereinigung der Heimerzieher Kanton Zürich

Moos-Litke Christian und Waltraud, Gärtliweg 7, 6300 Zug, seit 1982 Landerziehungsheim Albisbrunn, Hausen, am 31. 3. 1984.

Neue Veteranen

Aargau

Rudolf und Johanna Ernst-Bütikofer, Kirchenbreitestr. 31, 5734 Reinach, 1965–1983 Altersheim Sonnenberg, Reinach.

Heilbronn Marie-Louise, Alberich-Zwysig-Str. 53/12, 5430 Wetztingen, 1970–1983 Schweiz. Israelit. Altersheim Lengnau.

Appenzell

Lüthi Heidi, Degenstr. 1, 9442 Berneck, 1963–1983 Töchterheim Ruthen, Walzenhausen.

Basel

Kölla Maria, Staatsstr. 165, 3626 Hünibach, bis 1984 Nägeli-Stiftung, Pratteln.

Siegrist Beatrice, Schertlingasse 12, 4051 Basel, 1969–1983 Foyer Auberg, Foyer Neubad, Basel.

Bern

Jaquemet Hans, Buditsch, 3249 Tschugg, 1977–1983 Klinik Bethesda, Tschugg.

Spälty Margrit, Chalet Christa, Ebnet, 3780 Gstaad, 1947–1984 Kinderheim Pro Juventute, Saanen.

Wullschleger Margrit, Chalet Christa, Ebnet, 3780 Gstaad, 1947–1984 Kinderheim Pro Juventute, Saanen.

Wehren Rudolf, Haldenstr. 69, 2502 Biel, 1973–1983 Heilpädagogische Tagesschule, Biel.

Graubünden

Frick Werner und Emmi, Wäselihalde 5, 9470 Buchs, 1971–1984 Kinderheim SAH, Malix.

Schaffhausen/Thurgau

Scholl Margret, Uhwiesenstr. 16, 8245 Feuerthalen, 1965–1974 Töchterinstitut Steig, Schaffhausen.

St. Gallen

Steingruber Werner und Lucretia, Fährstrasse 2, 9430 St. Margrethen, 1947–1959 Waiseneltern, 1970–1983 Alters- und Pflegeheim, St. Margrethen.

Schäpper-Hirt Gertrud, Bachwiesstr. 11, 9400 Rorschacherberg, 1964–1982 Altersheim, Rorschach.

Zentralschweiz

Ruhstaller Margrit, Kapuzinerweg 33, 6006 Luzern, 1972–1984 Kinderheim Wesemlin, Luzern.

Zürich

Angst-Mäder Herbert und Susanne, Eggstrasse 26, 8620 Wetzikon, 1959–1984 Jugendheim Rötelstrasse, Zürich.

Gerosa-Schoch Betty, Lohn, 9621 Krinau, 1968–1983 Wohnheim Neugut, Zürich.

Häfliger-Aellen Johann und Ruth, Landenbergstr. 10, 6005 Luzern, 1967–1983 Altersheim Neumarkt, Winterthur.

Mühlebach Leonie, alte Landstr. 82, 8700 Küsnacht, 1960–1983 Barbara-Keller-Heim, Küsnacht.

Müller Ida, Frutigenstr. 73a, 3604 Thun, 1962–1984 Städt. Jugendheim, Neumünsterallee, Zürich.

Schelker Samuel und Maria, Krankenhaus Nidelbad, 8803 Rüschiikon, 1956–1984 Verwaltung Krankenhaus Nidelbad.